

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restam- zelle 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abkürzungen. Offerten zeichnen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 40

Mittwoch, den 17. Februar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für neu zu bildende Armierungsbataillone werden nicht mehr wehrpflichtige Personen als Kriegsfreiwillige eingestellt.

Die Eingestellten werden als Arbeiter an den Befestigungsarbeiten verwendet. Persönliche Meldungen sind umgehend beim Bezirkskommando Zimmer 31 anzubringen.

Bezirkskommando Weimar.

Vorschläge

Der Landwirtschaftskammer für die Fütterung von Bullen.

Grundration:

Mindestens: 15 Pfund gutes Heu und Futterstroh gemischt und die gewohnte Menge Futterrüben oder an deren Stelle 10 Pfund Futterrübenschnitzel aus unentzuckerten Rüben.

Dazu:

2 Pfund Mele, 3 Pfund gute Delftuchen oder 5 Pfund Maisflocken (Süddeutsche Kraftfutter Mannheim)

oder:

Heu und Stroh wie oben, 50 Pfund Futterrüben, 3 Pfund Zucker, 3 Pfund Delftuchen.

Futterrübenschnitzel, Futterzucker und Delftuchen können durch die auf dem Landratsamte eingerichtete Futtervermittlungsstelle bezogen werden.

Dillenburg, den 16. Februar 1915.

Der Königl. Landrat J. B. Daniels

An die sämtlichen Herren Bürgermeister des Katasteramtsbezirks Herborn.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die summa- rischen Futterrollen zur Fortführung auf den neuesten Stand bis zum 1. März hierhin einzureichen.

Herborn, den 16. Februar 1915.

Königl. Katasteramt Selbach.

Nichtamtlicher Teil.

Die Russen in Masuren vernichtend geschlagen.

Über 50 000 Gefangene, 40 Geschütze, 60 Maschinen- gewehre, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Großes Hauptquartier, 17. Febr. nachts. (Amtlich.)

In neunziger Winterschlacht in Masuren wurde die russische zweite Armee (aus mindestens 11 In- fanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestehend) nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze gedrückt und schließlich nach nahezu völliger Ein- kreisung vernichtend geschlagen.

Nur Reste können in die Wälder östlich Suwalki und Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Gefangenenzahl steht noch nicht fest, beträgt sicher weit über fünfzigtausend; mehr als vierzig Geschütze, sechzig Maschinengewehre wurden genommen, unübersehbares Kriegsmaterial erbeutet. Der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten mitten in unserer Schlachtlinie bei.

Der Sieg ist durch Teile alter Osttruppen und junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den alten bewährten Kameraden ebenbürtig erweisen, errungen. Die Bestimmungen der Truppen bei Ueberwindung der schwierigsten Witterungs- und Wegeverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetzten Marschgefechten gegen einen kühnen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst Eichhorn und General der Infanterie von Below glänzendsterweise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

(W.B.) Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lyda, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unseren Truppen gelang es unter den Augen des an der Front weisenden obersten Kriegsherrn am 14. ds. Mts. den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Kaum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile der 11. Landwehrdivision und der 2. Infanteriedivision, insbesondere das ruhmgekrönte ostpreussische Kaiser-Regiment Graf Noen Nr. 33. Auf dem Marktplatz inmitten der zerstörten Häuser und der stark beschädigten Kirche spielte sich eine ergreifende, denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergänglich bleiben wird. Die Leichen aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Plötzlich drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen tausend Rachen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerstörten Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim

Ausgang der Stadt begegnete der Monarch dann noch zwei einziehenden Bataillonen des Pommer'schen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren zerstörten Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Biered auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinem tapferen Grenadier Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, 1870, wie vor 100 Jahren, in gleicher Gesinnung durch unerschütterlichen Mut und Einsen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feind geschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergelungen sei. Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Graf Rantzau als erneutes Gelöbnis der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Der Krieg.

Tagesbefehl König Ludwigs von Bayern.

München, 16. Febr. (W.B.) König Ludwig III. hat unterm 15. Februar folgenden Tagesbefehl erlassen, in welchem er den bayerischen Truppen Dank sagt für ihre hervorragenden Leistungen, und seine Anerkennung ausdrückt für die vortreffliche Verfassung, in der er die Truppen gefunden habe. „Ich bin von hoher Befriedigung erfüllt über das Lob und die Achtung, die der bayerischen Armee von allen Seiten gezollt werden. Ich bin stolz auf den ausgezeichneten Ruf, den sie in diesem Kriege neuerdings erworben hat. Mit Vertrauen blicke ich in die Zukunft, in der festen Überzeugung, daß meine Armee in treuer Pflichterfüllung ausharrt, bis ein glücklicher, dauernder Friede für unser Vaterland erkämpft ist.“

Der amerikanische Votschaster

In Berlin, Gerard, wurde kürzlich im Berliner Wintergartenstheater von einem überreifen Deutschen, der den englisch sich unterhaltenden Votschaster wohl für einen Spion ansah, zur Rede gestellt. Nachdem der Votschaster sich zu erkennen gegeben, nahm das anwesende Publikum sofort für ihn Stellung, und der Friedensführer mußte sich persönlich bei dem Votschaster entschuldigen. Dieser Fall, den Mr. Gerard selbst für eine Bagatelle erklärte, wird natürlich von der Londoner „Daily Mail“ alsbald zu einer großen Staatsaffäre aufgebauscht, derenthalten der Votschaster sogar schon Berlin verlassen wollte! — Das könnte wohl den Engländern in den Kram passen, die allezeit zu profitieren wußten, wenn sie Land und Leute gegeneinander aufhetzen. Werden doch ohnehin schon in England Versäuerungen laut, daß angesichts der Expansionsgelüste Japans die amerikanischen Sympathien zugunsten Deutschlands umschlagen könnten.

Die Stimmung in den Vereinigten Staaten

Über die Note an Deutschland und dessen angekündigtes Vorgehen zur See ist sehr verschieden. Während die Yankees ein entschiedenes Vorgehen gegen etwaige deutsche Uebergriffe befürworten, nehmen deutsch-amerikanische Blätter keinen Anstand zu erklären, ein Vorgehen der Union gegen Deutschland werde Kuss und Bürgerkrieg zur Folge haben. Die Erregung in den deutsch-amerikanischen Kreisen sei ohnehin schon groß.

Die Stimmung in Deutschland.

(W.B.) Das Genfer Journal unterzieht die Stimmung in Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges längerem Betrachtungen und schreibt, die Stimmung sei wie zu Anfang des Krieges unverändert zuversichtlich. An einen militärischen Spaziergang in Frankreich habe man in Deutschland niemals geglaubt; die große Stärke des französischen Heeres seit Jahren von der Presse und von Fachleuten betont worden. Moralische oder wirtschaftliche Krisen, aus deren Ausbruch gewisse Kreise des Treibenandes rechneten, und die eine entscheidende Rolle in dem Kriege spielen sollten, können keinen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges haben. Die moralischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel Deutschlands seien jedenfalls viel größer als man annehme; trotzdem werde der Sieg nur aus dem Schlachtfelde errungen. Dieses sei auch die einmütige Ueberzeugung in Deutschland. Der wirtschaftliche Krieg, den England führe, sei nur eine Nebenerscheinung im Kriege.

Das Gold für die Reichsbank.

(W.B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dank der Mitarbeit der Presse, der Beamenschaft, der Lehrer und vieler Privatpersonen hat die Erkenntnis, daß die Verstärkung der Goldbestände der Reichsbank gegenwärtig dem Vaterlande von größtem Nutzen ist, in immer weiteren Kreisen Verbreitung gefunden. Ständig sind daher die Goldbestände der Reichsbank angewachsen. Aber immer noch steht viel Gold in den Taschen Privater. Die Befehreung darf nicht nachlassen. Erfreulicherweise beschränken sich einige Zeitungen auch nicht auf die bloße Befehreung, sondern sie sammeln selbst ein. Was auf diese Weise erreicht werden kann, beweisen einzelne Ergebnisse. So hat die „Kölnische Volkszeitung“ bisher 4 1/2 Millionen Mark, die „Allgemeine Zeitung“ in Chemnitz 1 1/2 Millionen Mark, die „Braunschweigische Landeszeitung“ mehr als 1 1/2 Millionen Mark und das „Leipziger Tageblatt“ mehr als 1 Million Mark an die Reichsbank abgeführt.

Von der Feldpost.

Berlin, 16. Febr. (W.B. Amtlich.) Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen

sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärpaketdepote dauernd geöffnet werden. Als oberste Gewichtsgrenze sind fünf Kilo festgesetzt, sodas für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neuordnung mußte etwas verschoben werden, weil die Aufarbeitung und Zuführung der ungeheueren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde den dringenden Bedürfnissen durch dauernde Zulassung der Ein-Pfundbriefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden; die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

Was wird der 18. Februar bringen?

Auf diese Frage antwortet Vizeadmiral z. D. Kirchhoff in der „Tägl. Rundschau“: Wir können keine Blockade ausführen und wir wollen das auch gar nicht. Wir wollen nichts anderes, als in dem von uns jetzt erklärten neuen größeren Kriegsschauplatz mit allen Kriegsmitteln gegen die feindliche Handelschiffahrt und die Militärtransporte tatkräftig zu Werke gehen. Wir binden uns an keine Hafenmündungen, an keine besondere Küstengegend, sondern wir tun in dem angegebenen Seekriegsgebiet einfach daselbe, was England anfündigte, als es die ganze Nordsee in seinen Kriegsbereich hineinzog. Das ist für unsere Seestreitkräfte weit einfacher und sicherer, und gewährt weit mehr Ausblicken auf mittelbaren und unmittelbaren Erfolg als die Blockade. Man glaube jedoch nicht, daß mit dem 18. Februar nun ganze Zeitungsspalten mit unseren Erfolgen angefüllt sein werden. Nichts dergleichen. Erstens zieht sich ein großer Teil der feindlichen und neutralen Rauffahrtsschiffe schon vorher von dem Gebiet zurück, zweitens wird der Gegner aufs äußerste sich bemühen, seinen unserer Erfolge bekannt werden zu lassen, drittens wird er mit lauter deutschen Mißerfolgen die Welt belügen und endlich wird er bei allem Bestreben sein, die Neutralen durch erlogene barbarische Taten der Unruhen aufzureizen. England befürchtet die Folgen unseres Vorgehens gleichwohl ernstlich und hat Gegenmaßnahmen getroffen. Die Umwandlung aller englischen und irischen Häfen in besetzte Plätze bezweckt, daß jedes, auch neutrale Schiff, das sich englischen Häfen nähert, von vornherein den Militärbehörden unterworfen ist. Ein unter neutraler Flagge geplantes Vorgehen, z. B. das Minenlegen, glaubt man dadurch leichter verhindern zu können. Alsdann sollen noch mehr Stützpunkte und Sicherungen für die sich etwa in die Häfen flüchtenden Schiffe getroffen und der Gegner dadurch besser gehindert werden, in diese Häfen einzudringen und den Schiffen unbefellig zu folgen. Für unsere Luftschiffe gibt es also keine unbefestigten Orte an der englischen Küste mehr. Auch der Wach- und Patrouillendienst ist nach Kräften erweitert worden. Nach alledem dürfen wir nichts Unmögliches für die nächste Zeit erwarten, sondern mit Geduld abwarten, wie unser Vorgehen nach und nach drüben Erfolge zeitigen wird.

Zur bevorstehenden Blockade.

Berlin, 17. Febr. Wie die „Times“ laut „Voss. Ztg.“ auf Grund verschiedener Berichte aus den Haupthäfen Englands zusammenfassend erfahren, soll der englische Dampferdienst zwischen den englischen, französischen und holländischen Häfen nicht eingestellt werden. Die „Times“ schweigen sich leider, sagt die „Voss. Ztg.“, darüber aus, unter welcher Flagge die Schifffahrt aufrecht erhalten werden soll.

(W.B.) Nach einer Genfer Meldung des Pariser „Herald“ billigt die französische Admiralität den englischen Flaggenerlass als erlaubte Kriegsmasnahme und hat die nach englischen Häfen fahrenden französischen Handelsdampfer angewiesen, erforderlichenfalls sich der gleichen Schutzmaßnahmen zu bedienen.

Hamburg, 16. Febr. (T.L.) Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verluste von Handelschiffen nicht mehr öffentlich bekannt gegeben werden sollen. Die Dampfer der Hauptschiffahrtslinien werden, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Brüssel berichtet wird, von Kriegsschiffen bis weit in das offene Meer begleitet werden. Große Besorgnis herrscht in London wegen der Sicherheit der englisch-niederländischen Postdampfer-Verbindungen, die für den englischen Handel jetzt nach dem Fall von Antwerpen von besonderer Bedeutung ist. Es findet darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neu erbauten Tauchbooten eines besonderen Typs beginnen wird, der es gestattet, daß die Boote lange im Meer, fern von jedem Stützpunkt weilen können.

Amsterdam, 16. Febr. (T.L.) Die Minister- und Rheeder-Konferenz hat beschlossen: Die holländischen Schiffe sollen fahren, aber sobald sie ein Unterseeboot sehen, halten, ohne eine Aufforderungen dazu abzuwarten, und die Unternehmung erleichtern. Eine Begleitung durch Kriegsschiffe unterbleibt. Protest wird eingelegt bei Deutschland und England, Deutschland jedoch für allen Schaden verantwortlich gemacht. Am Mittwoch soll in Amsterdam oder Rotterdam eine große Versammlung der Rheeder Hollands stattfinden.

Kopenhagen, 17. Febr. (T.L.) Amtlich wird bekannt gegeben: Die dänische, norwegische und schwedische Regierung haben sich bei ihren in Stockholm abgehaltenen Verhandlungen dahin geeinigt, gegenüber der britischen und deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben, anlässlich der Gefährdung, die der nördlichen Schifffahrt drohen, teils wegen der von dem britischen Minister des Aeußern veröffentlichten Mitteilung über die eventuelle Anwendung der neutralen Flagge auf britischen Handelsschiffe, teils anlässlich der militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe, die deutscherseits in Aussicht gestellt wurden. Die drei Regierungen werden jede für sich die Noten, die gleichen Wortlaut haben, den beiden kriegführenden Mächten zustellen.

Stockholm, 16. Febr. In einem Rundschreiben an die schwedischen Behörden ordnet die hiesige Regierung an, daß mit Rücksicht auf die außerpolitische Lage den wehrpflichtigen Staatsangehörigen Schwedens nur kurzfristige Auslandsaufträge und auch dann nur in besonders dringlichen Fällen auszustellen seien.

(W.B.) Die schweizerischen Versicherungs-gesellschaften haben infolge der deutschen Blockade-erklärung über die englischen Gewässer die Uebernahme von Versicherungen für Güter und Frachten nach England ab 18. ds. Mts. eingestellt.

Zur Beschlagnahme der „Wilhelmina“.

Nach einer Neutermeldung aus Washington überreichte das amerikanische Ministerium des Aeußern dem englischen Botschafter Bage zur Uebersendung nach London die Beweise des Eigentümers der „Wilhelmina“, daß die Frachtanleihe auf Lebensmittel für Riktskombatanten lautet und deshalb auch nicht in Beschlag genommen werden dürfte. — Der Kapitän der „Wilhelmina“ hat sich bewußt, keine Ladung in einem englischen Hafen ohne diesbezügliche Beweise des amerikanischen Botschafters löschen zu lassen.

Ein- und Durchfahrverbote.

(W.B.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die vom Bundesrat dem Reichskanzler erteilte Ermächtigung, im Wege der Vergeltung die Einfuhr und Durchfuhr von Boden- und Gewerbezeugnissen feindlicher Länder über die Grenzen Deutschlands zu verbieten und zur Durchführung des Verbots die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Auf Grund dieser Ermächtigung wird durch eine weitere Bekanntmachung die Einfuhr und Durchfuhr einer Anzahl von Boden- und Gewerbezeugnissen von Frankreich, Großbritannien sowie von Kolonien und Schutzgebieten dieser Länder über die Grenzen Deutschlands verboten. Die Bekanntmachung führt die betreffenden Erzeugnisse einzeln auf.

Rückkehr belgischer Flüchtlinge.

(W.B.) Aus dem Haag wird gemeldet: Viele in England, namentlich in London sich aufhaltende Belgier wollen vor Donnerstag mit Rücksicht auf die deutschen Maßregeln nach Holland und Belgien zurückkehren.

Die französische Presse über die Russenschlacht.

(W.B.) Paris, 16. Febr. Der größte Teil der Presse übergeht den russischen Rückzug aus Ostpreußen schweigend. Die andern Blätter erklären, der Rückzug erfolge nur, um die Deutschen in besseren Stellungen besser schlagen zu können. Das „Echo de Paris“ schreibt, alles beweise, daß die Deutschen zu ihrer Offensive kein Vertrauen hätten. Die Russen führten die Operationen mit bewundernswerter Geschicklichkeit und Kühnheit aus. Die „Liberté“ führt aus, der deutsche Tagesbericht sei schon dadurch unglaublich, daß er nicht einmal den Ort nenne, wo angeblich der Erfolg errungen worden sei. Uebrigens sei der Schlüsselpunkt der ganzen Stellung Kalizien und die Karpaten. „Petit Parisien“ glaubt, daß bisher nur Teilkationen stattgefunden, daß aber anscheinend ein großer Zusammenstoß erfolgte. Hindenburg hoffe vielleicht, die russischen Mägel in Ostpreußen und der Ostobolna zu umfassen. Eine solche Operation sei zwar gigantisch, doch sei es mehr als zweifelhaft, ob die Mittel, über die Hindenburg verfüge, genügt, einen derartigen Plan durchzuführen. Nur die „Humanité“ und der „Radical“ geben zu, daß die russische Armee in Ostpreußen in vollem Rückzug begriffen sei. Der „Radical“ fügt hinzu, man müsse die Meisterschaft bewundern, womit Hindenburg das Eisenbahnen ausnütze. Der Vorstoß könne Hindenburg einen vollen Erfolg sichern, wenn die Russen nicht genügend Widerstand leisteten.

Ministerwechsel in England.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldete aus Petersburg: Premierminister Goremykin tritt zurück und wird Präsident des Reichsrats; Kriwoschin, der von seiner Krankheit wiederhergestellt ist, wird an seiner Stelle Premierminister. — Eine Aenderung der russischen Politik ist mit diesem Wechsel nicht zu erwarten, solange Großfürst Nikolaj und Kriegsminister Suchomlinow noch am Auker sind. Gerade letzterem bietet der Krieg willkommenes Gelegenheit, seine eigenen Interessen aufs beste in bekannter echt russischer Weise wahrzunehmen.

Englische Großprederei.

London, 16. Febr. (W.B.) Im Unterhause brachte gestern Marineminister Churchill den Motientext ein. Er sagte u. a.: Nach sechs Monaten des Krieges, wo neue Gefahren und Schwierigkeiten in den Gesichtskreis getreten sind, haben wir allen Grund, zufrieden zu sein mit dem Ergebnis der Anstrengungen, für die Flotte vorzulegen, welche voll bemann und ausgerüstet sich für alle unsere Bedürfnisse als ausreichend erwiesen hat. Es gab Zeiten, wo die Hilfsquellen der Flotte bis zum Aeußersten angepannt waren. Australische, kanadische und indische Kontingente waren unterwegs nach Europa. Ein mächtiges deutsches Geschwader bestand sich im Stillen Ozean. Zwei kleine deutsche Kreuzer und zwei Hilfskreuzer, das ist alles, was von den deutschen Vorbereitungen zum Angriff auf die Handelsstraßen übrig geblieben ist, und diese verbergen sich. Was die deutsche Drohung betrifft, so sehen wir uns einer Kriegsführung gegenüber, wie sie noch nie von einem zivilisierten Staate verwirklicht worden ist. Aber man muß nicht glauben, weil der Angriff außergewöhnlich ist, daß keine gute Verteidigung dagegen möglich wäre. Verluste werden notwendig erlitten werden. Churchill erklärte aber, er glaube nicht, daß britische Lebensinteressen getroffen werden können und sagte: Unsere Antwort wird vielleicht nicht ganz wirkungslos sein. Deutschland darf nicht in die Lage kommen, sein System von offenbarem Mord und Seeraub anzuwenden. Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß der durch die englische Flotte verursachte wirtschaftliche Druck sich in Deutschland fühlbar macht. Bisher wollten wir die Einfuhr von Lebensmitteln nicht verhindern. Wir haben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, einen direkten Verkehr mit deutschen Häfen zu unterhalten. Wir haben ungehindert deutsche Ausfuhrartikel auf neutralen Schiffen durchgelassen. Die Zeit ist aber gekommen, wo man

ermägen muß, ob einem Staate, der sich durch seine Politik systematisch außerhalb aller internationalen Verpflichtungen gestellt hat, der Genuß dieser Rechte nicht entzogen werden muß. Die verbündeten Regierungen haben eine neue Erklärung abgegeben, um den Feind jetzt mit aller Macht den Druck der Seemacht fühlen zu lassen. — Lloyd George sagte in seiner Rede noch: Die gemeinsamen Ausgaben der Verbündeten in dem am 31. Dezember 1915 endenden Jahre dürften nicht weit hinter 2000 Millionen zurückbleiben; der britische Anteil ist etwa um 100 bis 150 Millionen größer als der von einer anderen Großmacht auszubehaltende Betrag. Die Verbündeten bekämpfen die gesamte mobilisierte Kraft Deutschlands mit weniger als einem Drittel ihrer eigenen Kraft. Lloyd George betonte die Wirkung der Unterdrückung der Verfaufs von Alkohol in Rußland.

England wird ängstlich.

Die englische Admiralität hat eine große Anzahl von Rettungsgürteln und sogenannten Miranda-Rettungs-vesten bestellt, die an die bedrohten Handelsschiffe ausgeteilt werden sollen. Im britischen Museum wurden die berühmtesten Skulpturen entfernt und in Sicherheit gebracht, da man an eine Aktion der Zeppeline glaubt.

(W.B.) Die schwedische Regierung übersandte dem britischen Ministerium einen Einspruch der skandinavischen Staaten gegen einen eventuellen Mißbrauch ihrer Handelsflagge durch englische Schiffe.

Ein englisches Manneswort.

Der anglikanische Bischof Dr. Vesey zu Kalkutta hat in einer Predigt zu Weihnachten die Haltung der englischen Presse Deutschland gegenüber abfällig besprochen und daran erinnert, welchen gewaltigen Beitrag Deutschland zu jedem Zweig der Kultur, zu den Wissenschaften, zu der Literatur, zu der Kunst, zu den bildenden Künsten, zu der Dichtkunst geliefert habe. Dieses große Volk, zum Aeußersten gebracht, befände sich in einem Kampf, fast mit der ganzen Welt, und führe diesen Kampf mit einer grimmen Entschlossenheit, mit einer Geschicklichkeit, mit einer Nichtachtung von Tod und Gefahr, wie die Welt sie selten gesehen. Der Gedanke dränge sich ihm auf, daß die englischen Männer in den Schützengräben einen solchen Feind, der ebenso tapfer wie sie sei, schlagen müssen, wie sonst im übrigen auch ihre Gefühle sein müßten. — Wie ganz anders muten die Worte dieses wackern Bischofs an als die verlogenen, gebälligen Phrasen der englischen Presse!

Portugal bleibt neutral.

Brüssel, 16. Febr. (T.L.) Der portugiesische Ministerpräsident, General Bimanta de Castro erklärte beim Empfang der Vertreter der Lissaboner Presse, Portugal werde weder an dem europäischen Feldzug noch an dem Kriege in Ägypten teilnehmen, sondern in Eintracht mit dem allgemeinen Volkswillen die Neutralität beobachten. Auch der Präsident der Republik, Don Manuel de Arriaga weigert sich ganz entschieden, sich von England in den Weltkrieg hineinzerren zu lassen.

(W.B.) Wie der Madrider Imparzial aus Lissabon meldet, unterzeichnete der Präsident das Dekret auf Veranlassung sämtlicher wegen Meutereien und Agitation gegen die Kriegsbeteiligung Portugals verhafteten gewesenen Offiziere des Heeres und der Flotte. Die Entlassung des letztgenannten Refervejahresgangs ist am 15. d. M. erfolgt.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, 16. Febr. (W.B.) Die „Agence Millt“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Die griechische Gesandtschaft stellte mit der Erklärung, daß der Marineattaché Krieger durch einen Zivilbeamten beleidigt wurde, gewisse Forderungen auf. Mit Rücksicht auf die zwischen den beiden Staaten bestehenden guten Beziehungen und auf die strengen für derartige Fälle geltenden Regeln der internationalen Höflichkeit hat die Kaiserliche Regierung diese Forderungen angenommen und den griechischen Gesandten von der Annahme verständigt. Trotz der diesbezüglich erzielten Einverständnisse ist der hellenische Gesandte vorgestern früh abgereist.

Japan und China.

Daß es Japan ernst ist mit seinen Plänen, das Protektorat über China zu erwerben, geht aus einer Petersburger Meldung aus Tokio hervor, wonach drei Jahrgänge der japanischen Armee einberufen wurden und über Korea der Ausnahmezustand erklärt wurde.

Die chinesisch-japanischen Konferenzen, die sich mit den Forderungen Japans befassen, sind vertagt worden. Die antijapanische Stimmung in China steigt aberall, ebenso wächst in Japan die Kriegseifer gegen China. Einer Serameldung aus Paris zufolge haben die französischen, die englische und die russische Regierung ihre Botschafter in Peking aufgefordert, die japanischen Forderungen an China diplomatisch zu unterstützen.

Vermischte Nachrichten.

— Die evangelische Kirchensammlung für Ostpreußen hat nach amtlicher Mitteilung ungefähr 425 000 Mark ergeben.

Paris, 16. Febr. Wie der „Temps“ meldet, wird der Flugzeugfabrikant Duperdussin, der im August 1913 wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet worden war, sich in der nächsten Schwurgerichtssession vor den Pariser Geschworenen zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf Unterschlagung von 28 Millionen Franken und Urkundenfälschung.

— Nach französischen Zeitungen ist der Sohn des Generals Roche, des Befehlshabers der französischen Nordarmee, gefallen. Der Sohn des Generals d'Amade, der Leutnant ist, befindet sich als Kriegsgefangener in Deutschland.

— Nach amtlicher Meldung aus Tokio wird auf Vorschlag Englands ein Teil der deutschen Kriegsgefangenen Tsingtau aus Japan nach Hongkong gebracht.

Rom, 15. Febr. (W.B.) Der belgische Gesandte beim Heiligen Stuhl, Baron d'Erp, ist von seinem Posten zurückgetreten. Die belgische Regierung hat seine Demission angenommen. Diese scheint ihre Ursache in der Unzufriedenheit der letzten belgischen Presse mit der Haltung des Heiligen Stuhles gegenüber den Kriegführenden zu haben.

— (W.B.) Wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Johannesburg meldet, hat der Prozeß gegen De Wet und den Herausgeber von „Het Volk“ am 15. Februar in Bloemfontein begonnen.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Elou genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts Wesentliches zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Belagerungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiteren sehr günstigen Verlauf. In Polen nördlich der Weichsel besetzen nach kurzem Kampfe Bielst und Ploz. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hände.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Polimow, Anfang Februar, Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die amtlichen französischen Tagesberichte vom 15. Februar lauten: Um 3 Uhr nachmittags: In Belgien besetzt der Feind fortgesetzt unsere Schützengräben in den Dünen. Unsere schwere Artillerie beschloß die feindlichen Werke. Wir haben auf ungefähr 250 Meter die gegen die Straße von Bethune nach La Bassée aufgeworfenen Gräben genommen. Sehr lebhaftes Kanonaden in der Gegend von Bapaume um Albert, zwischen der Aisne (Wischmitt von Robe) und der Oise, in der Umgebung von Soissons und von Berny (zwischen Soissons und Craonne) und nördlich von Bapaume. In den Argonnen, gegen Bagatelle und Marie-Thérèse. In den Kämpfen noch immer lebhaft von Gräben zu Gräben, jedoch ist es kein Infanteriegefecht. Zwischen den Argonnen und der Maas haben wir einen Angriffsvorstoß zwischen der Ortschaft Malancourt und dem Gehölze von Malancourt sofort aufgehalten. In Rothringen war es den Feinden gelungen, nachdem er unsere Feldwache zurückgeworfen hatte, die Höhe des Signals von Kon und des Signalhöfies von Norroch (nordwestlich von Pont à Mousson) zu besetzen. Er wurde durch einen Gegenangriff bis zu den Abhängen nördlich des Signals zurückgeschlagen, wo er noch in einigen Grabenteilen hält. In den Vogesen waren die deutsche Offensive an beiden Ufern der Sarre nicht fortgesetzt. Gestern hat der Feind nur unsere Stellungen auf dem südlichen Ufer beschossen, auf dem Nordufer haben die Deutschen vor unserer vorgeschobenen Linie Vampontfeldkopf-Wald vor Rempach festgehalten. Unsere Artillerie führte einen sehr glänzenden Gegenangriff auf den Abhang des Langenfeldkopfs aus. Der Schneesturm ließ im Laufe des Nachmittags verschärfen. Der 1290 Meter hohe Langenfeldkopf liegt etwa drei Kilometer westlich von dem durch unsere Truppen kürzlich erklärten Ort D. (Koblenz). Dazwischen ist Rempach zu suchen. D. (Koblenz) um 11 Uhr abends: Man meldet nur einige glänzende Aktionen unserer Artillerie: Bei Boel-Chapelle, im Osten von Nyon, wurde eine feindliche Batterie zum Schmelzen gebracht. In Beaudains, südlich von Arras, wurden deutsche Schützengräben zerstört; in der Umgebung von Soissons, ebenso wie in der Gegend von Bethune, wurden Werke und Ansammlungen wirksam tanoniert. (Auch die Tagesberichte sagen mit möglichst viel Worten herzlich wohlwollend, daß die Franzosen nicht zu berichten. Man vergleiche hiermit die kurzen, aber inhaltvollen deutschen Meldungen, namentlich vom östlichen Kriegsschauplatz.)

Amsterdam, 17. Febr. (T.L.) Der Korrespondent des Allgemeinen Handelsblatts berichtet von der belgischen Front: In den letzten Tagen wurde auffallen viel Geschützmunition nach der Front gebracht. Ich habe Nieumport erreicht, als ich merkte, wie die Stadt an großem Abstande durch schweres deutsches Geschütz beschossen wurde, das den Rest des noch stehenden von den Einwohnern gänzlich geräumten Städtchens in eine Trümmerhaufen verwandelte. In den Dünen kämpfte gleichzeitig Infanterie-Abteilungen im Handgemenge. Die Franzosen hatten das Operationsgebiet vergrößern wollen, waren aber auf Widerstand gestoßen.

Amsterdam, 17. Febr. (T.L.) Daily Telegraph meldet aus Belgien: Das einzig wichtige der letzten Tage auf der belgischen Front ist die schwere Kanonade in der Richtung Zeebrugge und westlich Ostende. Die heftige Kampf um Ypern ist bisher noch resultatlos. Die Deutschen griffen von neuem an. Südlich La Bassée und Kanal begann der Kampf am frühen Morgen mit einem Angriff auf die Laufgräben nahe Kanalbank. Der Angriff war erfolgreich. Zwei Gegenangriffe der Verbündeten um die Laufgräben zurückzunehmen, blieben erfolglos. Am selben Nachmittag unternahmen die Deutschen drei Angriffe auf französische Stellungen südlich Bethune. Der dritte Angriff war sehr stark, wobei die Deutschen die Laufgräben nahmen.

Genf, 17. Febr. (T.L.) Petit Parisien meldet aus Pont à Mousson: Beinahe täglich wird die Stadt von deutschen Fliegern überflogen, die Bomben und Geschosse abwerfen. Vorgestern wurde durch eine Fliegerbombe ein Brand verursacht, der aber bald gelöscht werden konnte. Infolge dieser Fliegerangriffe und der täglichen Beschüsse der Stadt ist beinahe die ganze Bevölkerung abgewandert. Der Schaden in Pont à Mousson ist ungeheuer.

Paris, 16. Febr. (W.B.) Der „Temps“ berichtet, daß die belgische Armee, die in den ersten Kriegsmontaten schwere Verluste erlitt, seit 1. November reorganisiert und ihre Lücken durch neue Mannschaften aufgefüllt seien. Ihre Stärke betrage ungefähr 100 000 Mann. Sollte ein Aufruf der Regierung an die Belgier, sich freiwillig dem Heeresdienst zu stellen, nicht den gewünschten Erfolg haben, werde die belgische Regierung wahrscheinlich die allgemeine Wehrpflicht für die männlichen Personen von 18 bis 35 Jahren einführen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Meldungen der deutschen obersten Heeresleitung über die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz waren in den letzten Tagen wieder äußerst knappe gehalten, gaben aber für unsere Operationen namentlich im Gouvernement Suwalki und im nördlichen Polen den erfreulichsten Ausblick. Wer gewohnt ist, die Ausgebungen der Heeresleitung aufmerksam zu lesen, der weiß, daß sie aus leichtverständlichen Gründen vorzieht, nur über abgeschlossene Operationen ausführlich zu berichten. Die Befähigung für diese Annahme ist heute früh mit nachschickender Depeche aus dem großen Hauptquartier gefolgt. Die deutschen Lebensmittel- und Munitionstransporte in Polen sind, wie die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ hervorhebt, ausgezeichnet ausgeführt worden. Obwohl sechsstündige Eisenbahnlinien den Deutschen zur Verfügung standen, hätten sie die Beförderung der Waren für eine höhere Zahl von Brücken zerstörungen, die man habe ausbessern müssen, sowie namentlich durch den schrecklichen Zustand der polnischen Landstraßen, die in einem ungeheuren Maße hätten benutzt werden müssen, furchtbar erschwert gewesen. Die meisten Straßen seien durch starke

Kriegsereignisse. Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung. Großes Hauptquartier, 16. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Elou genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts Wesentliches zu melden. Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Belagerungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiteren sehr günstigen Verlauf. In Polen nördlich der Weichsel besetzen nach kurzem Kampfe Bielst und Ploz. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hände. In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet. In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Polimow, Anfang Februar, Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren. Oberste Heeresleitung. Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die amtlichen französischen Tagesberichte vom 15. Februar lauten: Um 3 Uhr nachmittags: In Belgien besetzt der Feind fortgesetzt unsere Schützengräben in den Dünen. Unsere schwere Artillerie beschloß die feindlichen Werke. Wir haben auf ungefähr 250 Meter die gegen die Straße von Bethune nach La Bassée aufgeworfenen Gräben genommen. Sehr lebhaftes Kanonaden in der Gegend von Bapaume um Albert, zwischen der Aisne (Wischmitt von Robe) und der Oise, in der Umgebung von Soissons und von Berny (zwischen Soissons und Craonne) und nördlich von Bapaume. In den Argonnen, gegen Bagatelle und Marie-Thérèse. In den Kämpfen noch immer lebhaft von Gräben zu Gräben, jedoch ist es kein Infanteriegefecht. Zwischen den Argonnen und der Maas haben wir einen Angriffsvorstoß zwischen der Ortschaft Malancourt und dem Gehölze von Malancourt sofort aufgehalten. In Rothringen war es den Feinden gelungen, nachdem er unsere Feldwache zurückgeworfen hatte, die Höhe des Signals von Kon und des Signalhöfies von Norroch (nordwestlich von Pont à Mousson) zu besetzen. Er wurde durch einen Gegenangriff bis zu den Abhängen nördlich des Signals zurückgeschlagen, wo er noch in einigen Grabenteilen hält. In den Vogesen waren die deutsche Offensive an beiden Ufern der Sarre nicht fortgesetzt. Gestern hat der Feind nur unsere Stellungen auf dem südlichen Ufer beschossen, auf dem Nordufer haben die Deutschen vor unserer vorgeschobenen Linie Vampontfeldkopf-Wald vor Rempach festgehalten. Unsere Artillerie führte einen sehr glänzenden Gegenangriff auf den Abhang des Langenfeldkopfs aus. Der Schneesturm ließ im Laufe des Nachmittags verschärfen. Der 1290 Meter hohe Langenfeldkopf liegt etwa drei Kilometer westlich von dem durch unsere Truppen kürzlich erklärten Ort D. (Koblenz). Dazwischen ist Rempach zu suchen. D. (Koblenz) um 11 Uhr abends: Man meldet nur einige glänzende Aktionen unserer Artillerie: Bei Boel-Chapelle, im Osten von Nyon, wurde eine feindliche Batterie zum Schmelzen gebracht. In Beaudains, südlich von Arras, wurden deutsche Schützengräben zerstört; in der Umgebung von Soissons, ebenso wie in der Gegend von Bethune, wurden Werke und Ansammlungen wirksam tanoniert. (Auch die Tagesberichte sagen mit möglichst viel Worten herzlich wohlwollend, daß die Franzosen nicht zu berichten. Man vergleiche hiermit die kurzen, aber inhaltvollen deutschen Meldungen, namentlich vom östlichen Kriegsschauplatz.) Amsterdam, 17. Febr. (T.L.) Der Korrespondent des Allgemeinen Handelsblatts berichtet von der belgischen Front: In den letzten Tagen wurde auffallen viel Geschützmunition nach der Front gebracht. Ich habe Nieumport erreicht, als ich merkte, wie die Stadt an großem Abstande durch schweres deutsches Geschütz beschossen wurde, das den Rest des noch stehenden von den Einwohnern gänzlich geräumten Städtchens in eine Trümmerhaufen verwandelte. In den Dünen kämpfte gleichzeitig Infanterie-Abteilungen im Handgemenge. Die Franzosen hatten das Operationsgebiet vergrößern wollen, waren aber auf Widerstand gestoßen. Amsterdam, 17. Febr. (T.L.) Daily Telegraph meldet aus Belgien: Das einzig wichtige der letzten Tage auf der belgischen Front ist die schwere Kanonade in der Richtung Zeebrugge und westlich Ostende. Die heftige Kampf um Ypern ist bisher noch resultatlos. Die Deutschen griffen von neuem an. Südlich La Bassée und Kanal begann der Kampf am frühen Morgen mit einem Angriff auf die Laufgräben nahe Kanalbank. Der Angriff war erfolgreich. Zwei Gegenangriffe der Verbündeten um die Laufgräben zurückzunehmen, blieben erfolglos. Am selben Nachmittag unternahmen die Deutschen drei Angriffe auf französische Stellungen südlich Bethune. Der dritte Angriff war sehr stark, wobei die Deutschen die Laufgräben nahmen. Genf, 17. Febr. (T.L.) Petit Parisien meldet aus Pont à Mousson: Beinahe täglich wird die Stadt von deutschen Fliegern überflogen, die Bomben und Geschosse abwerfen. Vorgestern wurde durch eine Fliegerbombe ein Brand verursacht, der aber bald gelöscht werden konnte. Infolge dieser Fliegerangriffe und der täglichen Beschüsse der Stadt ist beinahe die ganze Bevölkerung abgewandert. Der Schaden in Pont à Mousson ist ungeheuer. Paris, 16. Febr. (W.B.) Der „Temps“ berichtet, daß die belgische Armee, die in den ersten Kriegsmontaten schwere Verluste erlitt, seit 1. November reorganisiert und ihre Lücken durch neue Mannschaften aufgefüllt seien. Ihre Stärke betrage ungefähr 100 000 Mann. Sollte ein Aufruf der Regierung an die Belgier, sich freiwillig dem Heeresdienst zu stellen, nicht den gewünschten Erfolg haben, werde die belgische Regierung wahrscheinlich die allgemeine Wehrpflicht für die männlichen Personen von 18 bis 35 Jahren einführen. Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die Meldungen der deutschen obersten Heeresleitung über die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz waren in den letzten Tagen wieder äußerst knappe gehalten, gaben aber für unsere Operationen namentlich im Gouvernement Suwalki und im nördlichen Polen den erfreulichsten Ausblick. Wer gewohnt ist, die Ausgebungen der Heeresleitung aufmerksam zu lesen, der weiß, daß sie aus leichtverständlichen Gründen vorzieht, nur über abgeschlossene Operationen ausführlich zu berichten. Die Befähigung für diese Annahme ist heute früh mit nachschickender Depeche aus dem großen Hauptquartier gefolgt. Die deutschen Lebensmittel- und Munitionstransporte in Polen sind, wie die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ hervorhebt, ausgezeichnet ausgeführt worden. Obwohl sechsstündige Eisenbahnlinien den Deutschen zur Verfügung standen, hätten sie die Beförderung der Waren für eine höhere Zahl von Brücken zerstörungen, die man habe ausbessern müssen, sowie namentlich durch den schrecklichen Zustand der polnischen Landstraßen, die in einem ungeheuren Maße hätten benutzt werden müssen, furchtbar erschwert gewesen. Die meisten Straßen seien durch starke

Verkehr, Regen und Ueberflutungen in Sümpfe ver-
wandelte, wo die Wagen bis zu den Achsen einsanken. Das
deutsche Heeresleistung trotzdem in jenen völlig erschöpften
kämpferischen Truppen hätte aufrechter-
halten können, sei ein neuer glänzender Beweis für
Weitsicht und Tatkraft der Deutschen.

Wien, 16. Febr. (T.L.) Russische Blätter führen aus,
dass für die nächste Zeit Kämpfe von weittragender
Bedeutung zu erwarten seien. „Nowoje Wremja“ teilt
mit, dass die Deutschen an einer Reihe von Punkten die rus-
sischen Stellungen vor Warschau durchbrochen
hätten. Die Korrespondenten der Blätter betonen, dass die
offensive gegen Warschau voranschleibe, um sich dieses
wichtigen russischen Stützpunktes zu bemächtigen.

Der amtliche österreichische Tagesbericht vom
16. Februar lautet: Die allgemeine Situation in Russisch-
Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden
keine Kämpfe statt. — An der Karpatenfront
wurde gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter
Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an
Gefangenen verlor, zurückgeschlagen. — Die Aktionen in der
Galicia verliefen günstig. Die Serz-Linie wurde über-
wunden; die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen
Bruch zurückgedrängt. — Südlich Kolumba, wo sich
Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500
Mann zu Gefangenen.

Krieg (Siebenbürgen), 16. Febr. (T.L.) Die ursprüng-
liche Annahme, die Russen würden Czernowiz kampflös-
lassen, erweist sich als irrig. Die von unseren Truppen
gefolgten Russen machten im Umkreis von 20 km. südlich
Czernowiz halt, wo sie, da sie stark abgenommen haben,
Verstärkungen von Norden erhielten, um mit unseren
Truppen den Kampf aufzunehmen. Unsere aus der südlichen
Vorposten vorgerückten Truppen stehen bei der Stadt Sereth
auf dem Sturzbach am Serethflus, während die aus der
nördlichen Richtung gegen den Bruchflus in öst-
licher Front gegen Czernowiz stehen. Die Russen sind von
unseren Truppen demnach halbkreisförmig umschlossen, jedoch
noch nicht vollständig eingeschlossen, sodass
Czernowiz zwischen Olintza, Michaleze und Terecheny
umschlossen dürfte.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 16. Febr. (W.B.) Gestern nach-
mittag fand im Palais des Dolmabahdschee in Anwesen-
heit des Kriegeministers, der Marschälle Goltz und Liman,
Generals Bronsart von Schellendorf und anderer hoher
Offiziere die Uebergabe der Fahnen statt, die der
drei Regimenten geschenkt hat. Der Sultan flehte
Uebergabe der Fahnen den Befehl Gottes auf die
Kämpfer, die der Geist des Propheten führen möge.
Mit dem Vorrücken der Türken am Suezkanal
das Ausbleiben der Post aus Australien in
Verbindung gebracht. Die Post müsse jetzt den weiten Um-
weg über den Güten Hoffnung machen.

Vom Seekriegsschauplatz.

Kopenhagen, 15. Febr. Der Dampfer „Svevia“
Korsbørg mit 2000 Tonnen Futterstoffen für Jüt-
land aus Liverpool unterwegs, ist acht Tage überfällig
durfte in der Nordsee untergegangen sein (vielleicht
eine Mine).

London, 6. Febr. (T.L.) Am Samstag Abend ist
das englische Segelschiff „Andromeda“ mit
zwei nach London unterwegs, gestrandet. Schiff und
Ladung sind verloren. Die Besatzung ist bis auf einen
Mann gerettet.

Köln, 17. Febr. (T.L.) Nach einem Telegramm
sind gestern früh ein österreichischer Tor-
pedogänger und zwei Torpedoboote in den montene-
grischen Hafen Antivari eingelaufen und haben die von
französischer Flotte mit Varen versehenen Schuppen
Gefahr Antivari beschossen. Auch ein montene-
grisches Segelschiff ist getroffen worden.

Lokales und Provinzielles.

Völklingen, 17. Februar.

Auf den Vortrag, welchen der Gewerbever-
ein heute Abend im Thierischen Saale veranstaltet (siehe
oben), sei hier nochmals empfehlend hingewiesen. Auch
haben selbstverständlich Zutritt. Der Reinertrag
wird für Zwecke der Kriegsfürsorge bestimmt.

Eingehender Bericht über den Vortrag des Herrn
Hilfsmann gestern Abend im Reithofischen Lokale folgt
in späterer Nummer. Der Besuch des äußerst beifällig
angenommenen Vortrags war sehr gut.

Die Personenzüge führen bis auf weiteres
erste Klasse mehr. Fahrkarten erster Klasse
sind in diesen Zügen nicht mehr ausgegeben worden.
In den Zügen befindliche Abreise erster Klasse werden
als zweite Klasse betrachtet und vorzugsweise als
Abreise benutzt und bezeichnet.

Das Eisenerz-Kreuz erhielt am 27. Januar
Abwehr-Göbel in der 11. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 88.
erhielt Unteroffizier Eichardt, früher Lehrer in
Köln, das Eisenerz-Kreuz.

(Eisernes Kreuz.) Der Pionier Willi Neu-
mann aus Scherstein, Schwager des Herrn Wer-
reißers, wurde zum Unteroffizier befördert.
Eisenerz-Kreuz 2. Klasse bereits besitzt, erhielt das Eisenerz
1. Klasse und wurde zum Unteroffizier befördert.
Hans Vaterland gehörten ist Oberlehrer
Hans Brenzel aus Wetzlar, Oberleutnant im Kaiser-
garde-Grenadier-Regiment.

Das königliche Konsistorium legt der nächsten
Sitzung folgende Frage zur Behandlung vor:
Welche Bedeutung haben die Erfahrungen in den Gemein-
schaften während der bisherigen Kriegszeit für das kirchliche

(Notprüfungen.) Der Minister der geistlichen
Unterrichtsangelegenheiten v. Trott zu Solz gibt be-
kannt, dass die Schüler der Oberklassen der höheren
Schulen, welche zum Oftertermin die Befreiung
vom Examen, Unterprima, Obersekunda und Untersekunda
erhalten, und welche nachweisen, dass sie von einem Trup-
penführer der Dauer des Krieges die in meinen Er-
lassen vom 1. August v. Js. und 31. August v. Js. getroffe-
nen Bestimmungen mit der Befreiung nach Frankfurt, wo
sie sich selbstgekauft einleiten. Sie versahen sich mit allem
Möglichen und auch mit Ad Carter-Romanen. Heute er-
schien einer der Väter und holte sich die Schlingel ab.
Frankfurt, 16. Febr. Die Frankfurter Bran-
nerei vereinigt eine Bekanntmachung, in der sie mitteilt,
dass die ihr angeschlossenen Brauereien gezwungen seien,
von Donnerstag, den 18. Februar, an eine Preis-
erhöhung von drei Pfennig für das Liter Bier

erforderung werden nur solche Schüler zugelassen,
welche die Befreiung nach Oberprima erreicht haben.

Junge Leute, welche früher eine der oberen Klassen der
höheren Lehranstalten besucht haben, können unter den be-
zeichneten Voraussetzungen vom gleichen Zeitpunkt ab zur
Notprüfung zugelassen werden, wenn ihre Befreiung
in die Prima spätestens Ostern 1914 erfolgt ist oder möglich
gewesen wäre.

(Anmeldung vermischter Personen.) An
den Ausschuss für Rat und Hilfe in staats- und völkrecht-
lichen Angelegenheiten zu Frankfurt a. M. ist im Verlauf
seiner Tätigkeit häufig das Ersuchen gerichtet worden, über
den Verbleib von Vermissten, und zwar sowohl von Kriegs-
teilnehmern, als auch von vermischten internierten Zivil-
personen Nachforschungen anzustellen. Der Ausschuss hat
dies, soweit es in seinen Kräften stand, auf den ihm dabei
zur Verfügung stehenden Wegen auch jeweils getan. Er
möchte nun, da die einheitliche Nachforschung nach einer grö-
ßeren Zahl von Personen aussichtsreicher ist, ohne dass die
ausgewandte Arbeit wesentlich vermehrt wird, diese Nach-
forschungen innerhalb seines Tätigkeitsgebietes in größerem
Umfang aufnehmen und zu diesem Zweck zunächst möglichst
vollständige Listen der Vermissten anlegen, die in Druck ge-
geben und an die mit ihm in Verbindung stehenden Stellen
des Auslandes geschickt werden sollen. Er bittet daher alle
Angehörigen von vermischten Kriegsteilnehmern oder Zivil-
personen innerhalb der Provinz Hessen-Rhessau, soweit nicht
an anderen Wohnorten schon besondere Organisationen zu
diesem Zweck bestehen, ihm schriftlich möglichst vollkommene
Angaben über die Vermissten zukommen zu lassen. Die Mit-
teilungen sind zu adressieren: „Ausschuss für Rat und Hilfe
in staats- und völkrechtlichen Angelegenheiten, Kaiserplatz
18, erster Stock, „Vermissten-Liste“, Frankfurt a. M.“ Diese
Mitteilungen müssen Namen, Stand, Geburtstag und letzte
Bewohnung des Vermissten angeben, bei Kriegsteilnehmern
den genauen Truppenteil, Rang und die Nummer der Er-
kennungsmarke, ferner bei allen Vermissten möglichst genau
die letzten sicheren Nachrichten über ihren Verbleib (Teil-
nahme an einem Gefecht, Aufenthalt in einem Lazarett,
Ankunft in einem feindlichen Hafen oder dergleichen). Es
kann einwilligen für diese Listen nur solche Vermisste in
Vertrag, von denen die letzten Nachrichten vor dem 1. Jan.
1915 zurückliegen. Es ist die genaue Adresse beizu-
fügen, an die das eventuelle Ergebnis der Nachforschungen
mitzuteilen ist.

Zu der am 8. März beginnenden Schwurgerichts-
tagung wurden folgende Herren als Geschworen-
ausgelost: 1. Helbig Georg, Brauereibesitzer, Weiburg; 2. Graf
Wilhelm, Schreiner, Herbornseelbach; 3. Schulze-Wölfer Paul,
Inspektor, Wetzlar; 4. Reisenberg, Hermann, Kaufmann, Wetzlar; 5. Arnold Peter, Bau-
unternehmer, Limburg; 6. Salzenberger Wilhelm, Landwirt,
Griedelbach; 7. Waldschmidt Gustav, Landwirt, Wetzlar; 8.
Stoll Wilhelm, Bürgermeister, Eichenau; 9. Hüb Heinrich,
Landwirt, Dethm; 10. Ohlenburger Moritz, Rentner,
Wetzlar; 11. Diez Anton, Kaufmann, Wetzlar; 12. Strobel Adolf,
Müller, Barig-Selbhausen; 13. Schmidt Heinrich, Landwirt, Wetzlar; 14. Berner Josef, Bau-
unternehmer, Weiburg; 15. Jung Richard, Dattensbecker,
Riederscheid; 16. Scheidt Karl, Fabrikant, Limburg; 17. Hahn
Anton, Maschinenpumper, Limburg; 18. Müller Karl, Schlosser,
Limburg; 19. Debertin Karl, Direktor, Weiburg; 20. Hölten
Dietrich, Fabrikbesitzer, Diez; 21. Walzer Otto, Rentner,
Bad-Ems; 22. Hirt Adam, Landwirt, Münster; 23. Kessler
Hermann, Landwirt, Altdiez; 24. Fischer Joseph, Holzhändler,
Alsbach; 25. Kild Karl, Baumschulbesitzer, Nassau; 26. Groth
Joh. H., Steinhauer, Neustadt; 27. Bern-
hard Wilhelm, Bürgermeister, Cubach; 28. Tsch Adam, Vor-
steher, Alsbach; 29. Dr. Helgard Anton, Professor, Dill-
enburg; 30. Hohenfeld Solomon, Kaufmann, Ehrings-
hausen.

Das erste Gewitter in diesem Jahre wurde
nach einer Meldung aus Mainz in der Nacht zum Sonntag
im westlichen Rheinhessen und Rheingau beobach-
tet. Die ganze Nacht hindurch herrschte ein furchtbarer
Sturm, der von häufigen Regenschauern begleitet war. Da-
bei rollte der Donner und zuckten wiederholt die Blitze durch
die dunkle Nacht. Erst mit Tagesanbruch heulte sich der
Himmel wieder auf und legte sich der Sturm.

Die Stadtverordneten von Limburg genehmigten
einstimmig die Magistratsvorlage betr. Bewilligung eines
Kredits in Höhe von 70 000 Mk. zur Sicherstellung der Ver-
sorgung der Bevölkerung mit Schweinefleischdauer-
ware und mit anderen Lebensmitteln. In der obigen
Summe steht auch eine gewisse Reserve für unvorherge-
sehene Fälle.

Wiedensopf, 16. Febr. Bei der hiesigen Reichsbank-
nebenstelle gelangten bis jetzt circa 300 000 Mark an Gold-
münzen zum Umtausch. Die Nachricht von der Neu-
prägung aller Goldmünzen hat auch hier eine bemerkenswerte
Wirkung gehabt. So gingen in der letzten Woche bei der
hiesigen Reichsbank allein 65 000 Mk. an Gold ein.

Camberg, 16. Febr. Am Samstag wurde im hiesi-
gen Bahnhof ein mit Hilfsbeamten und Arbeitern der Bahn-
meisterei Jöheln besetztes Eisenbahnrad von
einem Güterzuge überfahren. Dabei wurde der
Hilfsweihensteller Göber sofort getötet, der Hilfs-
wärter Held schwer verletzt. Beide befanden sich auf
dem Fahrrad. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert.

Rangenswalbach, 16. Febr. Über 400 Land-
wirte des Unterraumkreises traten am Son-
ntag zur Stellungnahme gegenüber den Regierungsbestimmun-
gen über die Verfütterung von Hafer und die Na-
tionen des für den Kopf bewilligten Brotge-
treides zusammen. Der Landwirt, der von früh 4 bis
abends 10 Uhr schwer arbeiten müsse, habe mit 18 Pfund
Brot für den Monat nicht genug, zumal jetzt, wo er durch
die fehlenden Hilfskräfte mehr Arbeit hätte als sonst. Auch
ein Pferd könne mit 2 1/2 Pfund Hafer täglich nicht bestehen,
es brauche wenigstens 6 Pfund. Besonders beunruhigend
wurde es, dass die Ertragsfüttermittel für Hafer nicht den
gleichen Nährwert haben und ebendrei noch teurer seien.
Auch die bewilligte Menge des Saatzgutes müsse erhöht
werden. Mit drei Zentnern auf den Hektar könne man keine
normale Ernte erzielen. Es wurde ein Ausschuss von acht
Personen gewählt, der an den zuständigen Stellen vor-
stellen soll.

Wiesbaden, 16. Febr. Festgenommen wurden
gestern im Bahnhof drei feldgraue Varschen. Sie
waren in Marburg mit 100 Mk. zur Post geschickt worden, lie-
fernten sie aber nicht ein, sondern fuhren nach Frankfurt, wo
sie sich selbstgekauft einleiten. Sie versahen sich mit allem
Möglichen und auch mit Ad Carter-Romanen. Heute er-
schien einer der Väter und holte sich die Schlingel ab.

Frankfurt, 16. Febr. Die Frankfurter Bran-
nerei vereinigt eine Bekanntmachung, in der sie mitteilt,
dass die ihr angeschlossenen Brauereien gezwungen seien,
von Donnerstag, den 18. Februar, an eine Preis-
erhöhung von drei Pfennig für das Liter Bier

in Jassern, von zwei Pfennig für die große und einen
Pfennig für die kleine Flasche eintreten zu lassen. Dieser
Preisaufschlag bedeute nur zum Teil die dauernde Stei-
gerung der Gesteuerungskosten durch fortschreitende
gewaltige Verteuerung aller Rohmaterialien und Bedarfs-
artikel, besonders der Gerste und des Malzes, sowie durch
das Anwachsen der Betriebskosten und viele andere Mehr-
belastung.

Frankfurt, 15. Febr. (W.B.) Nach Vereinbarung
mit dem Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten
Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, Berlin, und un-
ter Zustimmung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums soll
der bisher nur in Hamburg tätige „Ausschuss für
deutsche Kriegsgefangene“ des Hamburgischen Lan-
desvereins vom Roten Kreuz seine Organisation auch auf
andere Teile Deutschlands ausdehnen. Seine Tätigkeit er-
streckt sich auf die Auffklärung der Angehörigen über den
Verbleib mit den Kriegsgefangenen, auf die Nachforschung
nach solchen Vermissten, deren Aufenthaltsort durch die
offiziellen Stellen wegen der teilweise mangelhaften und mit
großer Verspätung eintreffenden Gefangenenslisten der feind-
lichen Staaten noch nicht ermittelt werden konnte, auf die
Sammung von Geldern zur Unterstützung bedürftiger
Kriegs- und Zivil-Gefangener. Zu diesem Zweck wird in
Frankfurt a. M. seitens des Roten Kreuzes ein der
Hamburger Gründung nachgebildeter „Ausschuss für
deutsche Kriegsgefangene“ errichtet. Die Ham-
burger Stelle übernimmt als Zentrale die Organisation
in Norddeutschland, die Frankfurter in Süddeutsch-
land einschließlich Hessen-Rhessau und der
Rheinprovinz. Diese beiden Zentren werden den
Verkehr mit dem Auslande nach einheitlichen Gesichtspun-
ten gemeinsam besorgen. Für die einzelnen Gegenden
Deutschlands werden Unter-Ausschüsse unter dem Namen
„Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ gebildet. Die Frank-
furter Vereinigung für Gefangenenhilfe nimmt diesen Na-
men ebenfalls an und führt fortan die Geschäfte der Ab-
teilung für Süddeutschland in Frankfurt a. M.

Vermischtes.

Siegen, 16. Febr. Die Stadtverordneten ge-
nehmigten einstimmig die Magistratsvorlage betr. Beteiligung
der Stadt an der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in
Berlin mit einem Höchstbetrage von 150 000 Mark zur Be-
schaffung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dortmund, 16. Febr. Die vier Bergarbeiterverbände
haben erachtet, dass die tägliche Brotmenge für die
unter Tag arbeitenden Bergarbeiter, die kein warmes Essen
mit in die Grube nehmen könnten, entsprechend erhöht werde.
Dem Gesuch dürfte soweit irgend zulässig, willfahrt werden.

Berlin, 15. Febr. (W.B.) Das Oberkommando
in den Marken erlässt folgende Bekanntmachung: Da
die vielfachen Warnungen und Aufforderungen durch die Be-
hörden und die Presse nicht den nötigen Erfolg gehabt
haben, bestimme ich hiermit auf Grund des § 9b des Ge-
setzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 für
das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Branden-
burg: In Gast- und Schankwirtschaften darf an
Militärpersonen aller Dienstgrade in Un-
form Alkohol in Form von Branntwein, Likören, Rum,
Arrak, Kognak oder aus diesen Stoffen bereiteten Geträn-
ken nicht verabreicht werden, weder auf eigene Be-
stimmung, noch auf Veranlassung anderer Personen. Diese
Bestimmung tritt am Freitag, den 19. Februar in Kraft.
Zwischenhandlungen werden mit Gefängnisstrafen bis zu
einem Jahr bestraft oder haben die Schließung der Wirt-
schaft zur Folge. Der Oberbefehlshaber in den Marken:
v. Kessel, Generaloberst.

Er hielt Wort. Aus St. Gallen teilen die
Schweizer Blätter mit: Der französische Soldat, der
sich in deutscher Gefangenschaft befindet und vom deutschen
Kaiser die Bewilligung zum Besuche seiner unterdessen in
Südfrankreich verstorbenen Mutter erhalten hat, ist am Mit-
woch wieder in die deutsche Gefangenschaft zurückgeführt.

Rotterdam, 16. Febr. Heute werden in Blijssingen
100 verwundete deutsche Kriegsgefangene er-
wartet, die mit Hilfe der Transportkolonnen des Roten Kreuzes
durch Holland nach Deutschland weiterbefördert werden.

Kriegsversicherung. Eine der besten Liebes-
gaben für unsere Feldgrauen ist und bleibt die Beteiligung
bei der Deutschen Kriegsversicherung der gemein-
nützigen Deutschen Volksversicherung. Auch für den mit Schippe
und Hacke ausziehenden, ungedienten Landsturm ist sie
nicht allein wegen der vergrößerten Erkrankungsgefahr er-
wünscht; das beweisen die letzten Verlustlisten, die eine große
Anzahl von gefallen und verwundeten Landsturmabteilern
melden. Beteiligung ist während der ganzen Kriegsdauer
möglich und wird mit der Einzahlung bei jedem Deutschen
Post- oder Feldpostamt auf ihr Postkonten „14“ in Ber-
lin sofort wirksam. — Hervorgehoben sei noch, dass die Deutsche
Kriegsversicherung die Versicherungssumme auch dann aus-
zahlt, wenn der Tod der versicherten Kriegsteilnehmer in-
folge einer Erkrankung eintritt, die mit dem Kriege in keinem
Zusammenhange steht. Die Einzahlungen betragen mindestens
5 Mk. und steigen in Zwischenstufen von 5 zu 5 Mk. bis zu
einer Höchsteinzahlung von 200 Mk. Ist die durchschnittliche
Kriegssterblichkeit nicht größer, als sie während des Feld-
zuges 1870/71 war, so wird der 25fache Betrag auf den
Sterbefall ausgezahlt werden können. Ein genauer Satz lässt
sich aber auch heute noch nicht angeben.

Die Frühjahrsdüngung des Getreides un-
ter Vernachlässigung des Krieges. Die deutsche
Landwirtschaft ist für die bisherige erfolg-
reiche Durchführung des Feldkrieges von emi-
nenter Bedeutung gewesen, und wird auch für eine
erfolgreiche weitere Durchführung des Krieges bis zu einem
erfolgreichen Friedensschluss insofern mit ausschlaggebend sein,
als es gilt, auch in wirtschaftlicher Beziehung erfolgreich
durchzuhalten. Aus den zahlreichen Verfügungen der Regie-
rung bezüglich des sparsamen Verbrauchs namentlich
an Getreide sollte jeder deutsche Landwirt seine Konsequenzen
ziehen und sich immer klar machen, wie wichtig es ist, dass
wir unsere diesjährige Getreideernte nicht nur, soweit es in
unseren Kräften steht, sicherstellen, sondern dass wir mit allen
uns zur Verfügung stehenden Mitteln dafür sorgen müssen,
dass unsere Kornträge noch gesteigert werden. Da-
bei ist neben geeigneter Sortenwahl und sachgemäßer Boden-
bearbeitung eine richtige und reichhaltige Düngung
von ausschlaggebender Bedeutung. Es ist im Herbst an vielen
Orten wegen Ausbruch des Krieges eine sachgemäße Roggen-
und Weizendüngung vor der Saat vielfach unterlassen worden,
sei es wegen Arbeitsüberhäufung, Mangel an Arbeitskräften
oder weil infolge der Sperrung des Güterverkehrs die Dünger
nicht zur Stelle waren. Es ist die patriotische Pflicht
eines jeden Landwirtes, diese unterlassene Düngung der
Roggen- und Weizenfelder im Frühjahr unter allen

